

und der mitangelegte Pächter der Vierhülle, der ihnen seinen Saal zur Verfügung gestellt hatte, wegen Behältnisse zu 24 Tagen Festungshaft.

Oppenheim. Die hiesige Gemeinde empfindet schon länger das Bedürfnis, eine bessere Wasser-Verordnung zu erhalten. Neuerdings sind die maßgebenden Kreise nun der eigentlichen Ausführung der Frage näher getreten. Die geeigneten Quellen, welche eine genügende Wassermenge liefern könnten, sind vorhanden, auch die übrigen Faktoren gegeben. Wie man hört, wird demnächst durch Bau Rat Eymann aus Stuttgart eine technische Untersuchung an Ort und Stelle ausgeführt und die notwendigen Pläne ausgearbeitet werden.

Wieningen. 50 Mark Belohnung sind für denjenigen vom Schultheißenamt ausgeschrieben, der „denjenigen Schurken ermittelt, der in der Nacht vom 5. auf 6. September die Bismarcklinie auf dem alten Marktplatz abgebrochen hat.“ Die traugigen Weibchen, die einst an der Stuttgarter Nothenwaldstraße die Bismarcklinie zu Grund gerichtet, haben also Nachfolger erhalten.

Wadung. Die Spinnverianlage von J. N. Adoff beschäftigt ihr seitiges Etablissement durch einen weiteren Hochbau von rund 1400 Quadratmeter Fläche und bis zu vier Stockwerken zu vergrößern und hierzu eine Dampfmaschine von 500 Pferdestärken aufstellen zu lassen. Neben dieser Fabrikverweigerung sind auch Wohnhäuser-Einrichtungen für die Arbeiter, der Bau von Arbeiterwohnungen u. a. m., in Aussicht genommen.

Weinsberg. Mit dem Beginn der Bauarbeiten zu einer Ferenanstalt auf dem staatlichen Besitze der Domäne Weinsberg (eine Viertelstunde von hier, an der Straße nach Oberstadt gelegen) scheint es nun Ernst zu werden, nachdem nunmehr die zu den drei Gebäudegruppen erforderlichen Hauptarbeiten, bestehend in Grab-, Betonieren, Mauern, Zimmer-, Gipsarbeiten u. a. m., im Gesamtumfang von über 900 000 Mark zur Submission ausgeschrieben werden. Die Vollenbung wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Wm. Freitag früh traf das Infanterie-Regiment Nr. 124 von Weingarten kommend hier ein und reiste nach kurzem Aufenthalt ins Mandövergelände weiter. Das Grenadierregiment Nr. 123 rückte gleichfalls heute in das Mandöver ab.

In M e n g e n brannte das Stall- und Magazingebäude der Kehler-Münzprägeanstalt Knochenmehlfabrik ab. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 16 000 Mark.

Deutsches Reich.

Berlin. Wie die „A. N.“ von zuverlässiger Seite erfährt, soll die Einberufung des Reichstages auf den 16. Oktober bevorstehen.

Bei den diesjährigen großen Manövern in der Provinz Pommern fungiert als Oberstabschef der Kaiser. Wie man aus London schreibt, scheint es nunmehr festzustehen, daß Königin Viktoria zu Anfang des nächsten Monats nach Deutschland gehen wird, um ihre Tochter, die Kaiserin Friedrich, zu besuchen. Die Königin wird über Hof von Holland nach Frankfurt a. M. und von dort nach Friedrichshof reisen, wo bereits die nötigen Vorbereitungen für den Empfang getroffen werden. Königin Viktoria beschäftigt, zwei bis drei Wochen bei ihrer Tochter zu verbringen und dann einen kurzen Besuch in Koburg zu machen, um daselbst die Grabstätte ihres verstorbenen Sohnes, des Herzogs Alfred, zu besuchen. Die Reise wird nur unterbleiben, wenn das Befinden der Kaiserin Friedrich sich derart bessert, daß die Königin Viktoria, die mit großer Liebe an ihrer ältesten Tochter hängt, sich keiner Weisung mehr hingeben braucht.

Zu Leipzig traten 2000 Buchbinder in den Aufstand. Weitere 2000 werden nachfolgen.

Aus M o t h e n b u r g in Schlesien (Neig. Liegnitz) wird berichtet: Graf Kurt zur Lippe hat im Dorf See im Kreise Nothenburg eine Trinkkuranstalt eröffnet. Die Aufnahme ist kostenlos. Seinen Aufenthalt hat der Pflegerling zu verdienen, wozu ihm Arbeitsgelegenheit durch die Anstalt geboten wird, und zwar in der Handlungsgärtnerei, der Landwirtschaft, im Steinbruch, an der

diese seine Pflicht merken würden. Allein er tröstete sich mit der Hoffnung, sie in dem Lauben erhalten zu können, daß die Lichte einem Schiff angehört, an welchem sie, um in das offene Meer zu gelangen, vorbeizugehen müßten. War es einmal soweit gekommen, dann war es zu spät, um das Schiff zu wenden und ein Entrinnen zu hoffen.

Allein seine Berechnungen hatten nicht den gewünschten Erfolg. Eine halbe Stunde später, während welcher der englische Matrose das Schiff angehalten hatte, rief die Wache, daß eine Veränderung im Wege sei und ehe noch das Ruder gewendet werden konnte, das Schiff einen so gewaltigen Stoß, daß der Topmast und viele andere Gegenstände über Bord fliegen und die Segel, von ihren Stützen und Takeln losgerissen, an Felsen herabhängen und im Winde flatterten.

Zu diesem Augenblicke sandte der Mond einen Strahl durch die dicke Wolkennasse und beleuchtete die dunklen Klippen von Forfar, die sich drohend über den Häuptern der armen Schiffer erhoben. Das Fahrzeug war auf die Felsen an dem Eingang einer jener gefährlichen Buchten gerannt, womit diese Küste so reichlich versehen ist. Bei dem ersten Anblick war es dem Steuermann klar, daß das Schicksal aller, die an Bord sich befanden, besiegelt war; denn die Rucht gehörte unter die Zahl derer, welche ringsum mit fast senkrecht sich erhebenden Felsen umgrenzt sind und wiewohl bei stillen Wetter sich noch ein kleiner Raum, gleich einer Bank, zwischen den Klippen

Kleinbahn, in Thongruben und im Walde. Dadurch wird er zunächst wieder an geregelte Arbeit gewöhnt. Er muß sich auf ein Jahr der Mühsal verpflichten. Im ersten Halbjahr hat er seinen vollen Lohn abzugeben als Entschädigung für Aufenthalt, Verpflegung und Behandlung, im dritten Vierteljahr wird ihm sein ganzer Verdienst abzüglich 0 Mk. für Kost gepachtet, und im letzten erhält er wieder Geld zur freien Verfügung in die Hand, um sich daran zu gewöhnen, Ausgaben zu machen und vernünftig zu wirtschaften.

Schweben-Notwegen.

Christiania. Astenposten veröffentlicht ein Telegramm aus Tromsø vom 6. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, das besagt: „Stella Polare“, das Polarexpeditionsschiff des Herzogs der Abruzzen, sah 11 Monate im Eise fest. Eine Seite des Schiffes wurde 1/4 Fuß tief eingedrückt. Auch die Maschine erlitt Schäden. Die Expedition erreichte den 86. Grad 33 Minuten nördlicher Breite und kam nördlicher als Nanzen, der nur den 86. Grad 4 Minuten erreichte. Die Teilnehmer an der Expedition litten öfters Hunger und waren gezwungen, Hunde zu schlachten. Der Maschinist, ein Norweger, und zwei Italiener sind gestorben.

Ueber die Polarexpedition des Herzogs der Abruzzen wird weiter bekannt: Die „Stella Polare“ war in der Tafelbai vom Eis ganz aus dem Land geschoben worden; der Schiffsrumpf hatte sich mit Wasser gefüllt. Das Schiff wurde ausgepumpt, war aber immer noch fest. Aus den beiden Zellen, die mitgeführt worden waren, wurde ein Zell errichtet, über das ein Schiffssegel gelegt wurde. Das ganze Zell wurde alsdann mit Planen umstellt, die vom Schiffe losgerissen und mit Segeltuch überdeckt waren. Außerdem wurde ein mitgebrachter Ofen im Zell aufgestellt. In der ersten Nacht herrschte starke Kälte. Später war der Aufenthalt gut, da das Zell ungefähr 18 Fuß hoch ganz eingeschneit war. Es wurden 4 Expeditionen ausgesandt; die erste nordwärts, um Stationen zu errichten, die zweite, bestehend aus dem Maschinisten und zwei Italienern, sollte 12 Tage fortbleiben, kam aber nicht mehr zurück; die dritte dauerte 24, die vierte 105 Tage. Die letzte Expedition erreichte 86 Grad 33 Min. nördlicher Breite und bestand aus dem Korvettenkapitän Cagni und 3 Mann. Cagni errichtete Depots für die Besatzung, jedoch ist wenig Hoffnung, daß dieselben noch leben. Dem Herzog sind zwei Finger erfroren. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sind befriedigend. Gefangen wurden 40 Varen und ein Walross.

Großbritannien.

London. Prinz Heinrich von Preußen, begleitet vom Vizeadmiral v. Seefeldorff, traf Samstag früh, von Balmoral kommend, hier ein und fuhr nach dem Buckinghampalast.

Aus G l a s g o w liegt folgende Meldung des Reuterschen Bureau vom 8. September vor: Heute wurden zwei neue Postfälle festgestellt. Die Zahl der Postkanten im Hospital beträgt 14; schwerkränzlich sind zwei Personen, während sich 109 Personen unter Beobachtung befinden.

Affen.

Die Unruhen in China.

Aus P e k i n g liegen neue Nachrichten nicht vor. In den Provinzen ist ein überaus felsamer kaiserlicher Erlass vom 20. August veröffentlicht worden. Der „Daily Telegraph“ meldet hierüber aus Kanton vom 5. September: Der stellvertretende Bischof Taku erhielt heute ein kaiserliches Edikt, in welchem der Kaiser von China sich selbst beschuldigt, verursacht zu haben, daß die Dinge sich bis zu der jetzigen verzweifelten Krisis entwickelten. Das Edikt weist alle Vizekönige und Gouverneure an, den Frieden überall aufrecht zu erhalten, die Aufrechter zu bestrafen und die Ausländer und die christlichen Chinesen vor allen Gefahren zu schützen. Diese Selbstanklage des autokratischen Herrschers

und dem Meere zeigt, so schlagen doch während eines Sturmes die Wogen mit solcher Gewalt und Heftigkeit gegen die Felsen, daß kein menschliches Wesen es wagen würde, hier eine Landung zu versuchen.

Nun wollte es der Zufall — wie die Menschen sich auszubreiten pflegen, — daß unser Freund, der alte Kapitän Dablow, wie er oft zu thun pflegte, in dieser stürmischen Nacht einen kleinen Spaziergang nach dieser Felsenküste gemacht hatte. Was es dem alten Seemann doch zur Leidenschaft geworden, zur Zeit heftiger Stürme den Klippen von Forfar einen Besuch zu machen. Aus diesem Grunde war er denn auch heute um die Mitternachtsstunde mit einem jungen Freunde hierher gewandert und beide befanden sich gerade in dem Augenblicke auf der Spitze der Felsen, als das französische Kaperschiff strandete. Es war dem guten Alten sofort fast gewiß, daß der Untergang des unglücklichen Fahrzeuges mit seinen Insassen eine unabwendbare Thatsache war; aber mit der ihm gewöhnlichen Geistesgegenwart that er alles, was in seinen Kräften stand, um sich einem Zimmer noch womöglich vorzubringen. Darum rief er seinem jungen Begleiter die Worte zu:

„Lauf so schnell Du kannst und hole Leute, Stricke und Leitern herbei. Schone Deine Kräfte nicht und bring die ganze Stadt in Bewegung. Von Deiner Schnelligkeit hängt das Leben vieler Menschen ab.“

Der flinke Bursche bedurfte einer solchen Anspornung

entspricht vollkommen dem eigentümlichen Gemisch von despotischen und demokratischen Formen, aus denen sich das chinesische Staatengebilde zusammensetzt, und ist der Ausdruck des unbedingten Verantwortlichkeitsgefühls, das durch alle Stufen der Beamten-Hierarchie bis zur obersten Spitze hindurchgeht. Aus diesem Gefühl leitet denn auch das Volk, obwohl es dem Kaiser göttliche Verehrung zollt, die Verachtung ab, sich mit bewaffneter Hand gegen eine schlechte Regierung zu erheben.

Zur selben Zeit, in der Rußland die übrigen Mächte aufforderte, Peking zu räumen, scheint es selbst darauf bedacht, seine militärische Stellung in und um Peking zu verstärken. Dies wird jetzt aus Paris bestätigt: Die Umgehung des Finanzministers Witte, der augenblicklich dort in Paris weilte, stellt gar nicht in Abrede, daß 3000 Russen unterwegs in der Richtung nach Peking sind. Erklärt wird dies damit, daß chinesische Schwarzflaggen-Abteilungen sich nördlich von Peking gezeigt haben, eventuell wären diese 3000 Mann bestimmt, an Stelle der jetzigen russischen Besatzung in Peking daselbst weitere Befehle zu erwarten. — Das sieht nun allerdings nicht nach einer Räumung Pekings durch die russischen Truppen aus. — In Rußland selbst wird bereits eifrig Stimmung für die dauernde Besetzung und endgiltige Aneignung der Mandchurei gemacht.

Afrika.

England und Transvaal.

Einer Depesche Lord Roberts zufolge haben die Generale Dundonald und Brodehurst am Donnerstag Lydenburg besetzt. Die Buren gingen teils nordwärts, teils ostwärts. Ihre Kanonen und Vorräte wurden nach Krügerspoort gefahret.

Botba war so schwach an Leuten, um Lydenburg auch gegen Hamiltons Planenmarkt auf der westlichen Straße zu schützen. Er hat daher seine Stellung Buller gegenüber ausgegeben und ist in vollster Ordnung und mit allen Geschützen hinter Lydenburg zurückgefallen. Sein Wiberstand ermöglichte den Buren, alle Vorräte vor der Räumung aus Lydenburg nach Norden zu retten.

Krügers Poort, das als nördlicher Konzentrationspunkt bezeichnet wird, liegt etwa 30 Kilometer nördlich von Lydenburg. Das Gebirge wird hier immer wilder. Westlich von Lydenburg erhebt sich der Moodiesberg bis zu 2100, der Maandberg bis zu 2618 Meter Höhe. Das häufig genannte Pilgrims Nest liegt nördlich dieser Berge. Das ist das Gebirge, in dem Botba nunmehr den Kampf zu wagen gedenkt.

Es wird gemeldet, Dewet habe sich mit Theron in der Nähe von Johannesburg vereinigt. Sie hätten zusammen 1800 Mann und hielten die hohen Hügel im Süden von Johannesburg besetzt. Eine beträchtliche englische Streitmacht habe sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht. Die Buren hätten keine Geschütze. (?)

Der Tiger von Peking.

Historische Erzählung aus der chinesischen Gegenwart.

(Fortsetzung.)

„Aber vergeblich“, meinte San-lo. „Denn eure Dichter und Denker sind nicht eure Regierenden, eure Dichter und Denker sind nicht eure Besitzenden, und eure Dichter und Denker sind nicht eure Einkäufer.“ Ich erinnere mich einmal in Deutschland, als ich noch in eurem Lande war, ein schönes Gedicht eines großen Dichters gehört zu haben. Das Gedicht hieß: „Die Teilung der Erde“, glaube ich. Da ist davon die Rede, daß die Erde aufgeteilt wird und daß der Dichter zu spät kommt und nichts erblickt. Und es ist ein schwacher Trost für ihn, daß der Gott Zeus ihm verspricht, der Himmel solle ihm offen sein, so oft er komme. In der Gesellschaft, in der ich dieses Gedicht zum ersten Male hörte, sagte ein reicher Mann, es war ein großer Fabrikbesitzer, zu seinem Sohne: „So dumme Worte zu hören, mein Sohn.“ Und alle lachten über den guten

nicht zum zweiten Male. Mit der Schnelligkeit einer Wemse eilte er der Stadt zu, und hier, wo man an solche Szenen und Erscheinungen gewöhnt war, war bald alles, was Hilfe zu leisten vermochte, auf den Beinen und in Bewegung. Es gab dort allerdings keine Rettungsboote und andere Apparate, welche unsere Zeit aufzuweisen vermag; aber es fehlte in Abroath nicht an willigen Herzen und schlagenden Armen. In ungläublich kurzer Zeit hatten sich hunderte aus allen Ständen auf der Höhe der wüsten Klippen versammelt, die mit Fackeln, Stricken, Leitern, kurz mit allen Gerätschaften und Werkzeugen ausgerüstet, welche die Menschenliebe in jenen Tagen anzubringen konnte, um das Leben unglücklicher Schiffbrüchiger zu retten. Aber ach! Alle Maßregeln, die getroffen wurden, schienen heute von keinem Erfolg getränkt werden zu wollen. Das Schiff wurde von den scharfen Spigen der Felsen in Stücke zertrümmert und ein Teil des Wracks, auf welchem sich die unglückliche Mannschaft befand, wurde in die Rucht getrieben.

Die erschrockenen Zuschauer schauten von der Höhe der Klippen hinab in den schäumenden und sprudelnden Abgrund, aber niemand vermochte hinaufzusteigen. Ohne Unterbrechung wurden Stricke hinuntergelassen, aber ohne Erfolg. Entweder war es zu finster, um das Rettungsseil wahrzunehmen zu können, oder die Schiffbrüchigen waren erlahmt und betäubt von Schrecken. Nur dann und wann vernahm man durch das Getöse des Sturmes einen

Witz. Seht Ihr, so ist eure Kultur! Das Schönste ist Euch gelehrt worden, aber keiner richtet sich darnach, daß bei Euch in die Höhe klommen will. Und das ist das, was ich mit Eurer Kultur bezeichne. Ihr nennt eure Kultur eine christliche? Ist sie das?“

Bredow schwieg. Er war ein wahrheitsliebender Mann und konnte darauf nichts erwidern.

„Nein, sie ist keine christliche“, fuhr San-lo fort, „denn ich kenne die Lehren des Christentums; sie sind schön und erhaben, aber Christus, den Ihr den Heiland nennt, ist ein Feldmarschall ohne Soldaten. Ich habe in Europa seine Christen gesehen. Ich habe nie gesehen, daß einer-eurer Mächtigen und Reichen die Lehren des Christentums befolgt. Christus bezieht, daß man den Nächsten lieben soll, Ihr aber zerfleischt Euch und einen den Nächsten liebt. Christus verdammt den Reichthum, ich weiß es; für Euch aber ist Reichthum das Höchste und nur der Besitz wird bei Euch geachtet, nicht Geist und Tugend. Christus preist die Friedfertigkeit, die Großen und Mächtigen bei Euch, die sich christlich nennen, wollen nur den Krieg und immer den Krieg, ein Herrscher stößt den andern vom Thron, wenn er die Macht dazu hat und geht dann in ein Gotteshaus und dankt dem Heiland dafür, daß er ihm dazu verholten hat. Ist das eine Kultur, in der der Grundfals aufgestellt ist: Macht geht vor Recht? Nein, das ist keine Kultur! Und wenn Ihr das eine christliche nennt, so ist das eine Lüge. Und von dieser Lüge wollen wir nichts wissen. Mit dieser Lüge die Engländer, die Mächte Eurer Kultur, zu uns ins Land gekommen und haben unsere schwache Regierung dazu gezwungen, dem Volk das Gift, das Opium zu geben und haben einen Krieg darum entfesselt. Und alles das im Namen der Kultur. Nein, ich, San-lo, der mächtigste Mann im Reich, will von dieser Kultur nichts wissen. Nur ihre Kanonen und Gewehre will ich haben, um diese schädliche Kultur mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen. Eure Kanonen nur sprechen die Wahrheit.“

In diesem Augenblicke klopfte es an die Thür und ein chinesischer Diener trat in demütiger Haltung ins Zimmer, um dem Herrn zu melden, daß seine Mutter ihn dringend zu sprechen wünsche.

„Wo bis auf Weiteres, Herr Bredow.“

G. Kapitel.

San-lo und die Kaiserin-Agentin.

Mit befürzter Miene empfing Kwang-tzu ihren Sohn. „Soeben ist ein Bote der Kaiserin angekommen, er wartet in der Empfangshalle.“

„Es ist Ihr Ober-Gumuch?“ fragte San-lo halb verächtlich.

„Ja er ist es. Er hat dringende Botschaft, wie es scheint. Sei vorsichtig, mein Sohn! Wenn diese Frau Dich zu sich entbietet, dann ist das kein gutes Zeichen.“

„Sei beruhigt, teure Mutter. Ich werde in großer Begleitung in die verbotene Stadt gehen.“

„So ist es recht. Die Weisheit unserer Mütter mögen Dich umschweben.“

In der großen Empfangshalle wartete der Ober-Gumuch der Kaiserin, einer der höchsten Würdenträger der Mandchu-Regierung, auf San-lo, den Großmeister der gefährdeten Gesellschaft „Von großen Messer“. Der erhabenen Herrscherin wird hoffentlich die Stunde gleich sein, in der sie einem beglückten Unterthanen die Schuld ihrer Anwesenheit abnimmt. Aber bitte, Excellenz, noch etwas von diesem Konfekt. Es stammt aus Canton, wo man es vorzüglich zu bereiten versteht. In Canton bereitete man auch die Saucen vorzüglich.“

Und nun erging er sich des Näheren und Weiteren über die Vorzüge der Cantoneser Zuckerbäckereien, als sei die Erörterung über dieses Thema das Hauptgeschäft ihrer Unterhaltung. Zuletzt kam er noch so ganz nebenbei auf die Audienz zurück und fragte überaus höflich, ob die letzte Nachmittagsstunde Excellenz genehm wäre. Se. Excellenz, der Ober-Gumuch, merkte, daß er sich hier einem überlegenen Willen gegenüber befand, er nicht abgehend zu dem Vorhölge San-los und empfahl

Angstschrei, als ob ein Unglücklicher nach dem andern, nachdem das Wrack auseinandergefallen, von dem Holz, an das er sich klammerte, abgeglitten oder ins Meer geschleudert worden wäre. Endlich jedoch hatte ein Mann das Glück, das Ende eines herabhängenden Seiles zu ergreifen und wurde nun vorzüglich zur Höhe hinaufgezogen. Es war einer der englischen Matrosen. Er hatte die Vorzüge getroffen, das Seil um seinen Leib zu binden, denn er war zu erschöpft, um sich daran festhalten zu können. Sein ganzer Körper war mit Wunden bedeckt, die er sich beim Hinanziehen an den scharfen Spigen der Felsen geritzt hatte, und einem Sterbenden gleich kam er auf der Höhe an, wo er ins Gras niedergelegt wurde.

„Stell Euch ein wenig zurück!“ gebot der Kapitän, der an den erfolglosen Anstrengungen, die Schiffbrüchigen zu retten, den lebhaftesten Anteil genommen hatte, und um neben dem Unglücklichen niederkniete und seine Lippen mit einem Tropfen Brantwein benetzte. Dieser hatte noch kein volles Bewußtsein, vermochte aber wegen seiner großen Schwäche nur ein verworrenes und höchst unvollkommenes Bild von den stattgehabten Vorfällen zu entwerfen.

„Varen viele Deiner Kameraden an Bord?“ fragte der Kapitän.

Der Kranke öffnete matt sein Auge und stierte den Frage lange an. Offenbar hatte er die an ihn gerichtete Frage nicht gut verstanden; denn er begann nach einer

Gumuch und Ober-Ceremonienmeister des kaiserlichen Hofes auszurichten hatte. Nach chinesischer Gewohnheit sprach er zunächst nichts von seiner Mission, San-lo zu einer Audienz zu entbieten. Er erkundigte sich vielmehr nur und immer wieder nach San-los Wohlergehen und dem seiner erlauchten Mutter, der weit und breit wegen ihres Edelmanns und ihrer Klugheit gepriesenen Kwang-tzu. Auch den Vater der erhabenen Frau, den großen Vizekönig Kwang-tschang, habe er gekannt, und er wußte nicht genug Nützlichendes von diesem seltenen Mann zu erzählen.

Zwischen hatten Diener den bei solchen Besuchen üblichen Bewillkommungsimbis heringebracht, heißen Thee, süßes Gebäck und Konfekt aller Art; der Gast, Se. Excellenz der Herr Ober-Ceremonienmeister, kostete von dem und jenem, rühmte die Güte des Thees, die vorzügliche Beschaffenheit des Gebäcks, bis er endlich, so ganz nebenbei, auf den eigentlichen Zweck seines Besuchs zu sprechen kam. Das ist so chinesische Feinlieblichkeit.

„Die Kaiserin, unsere hohe Herrin, wünscht Euch bald bei sich zu sehen, allgeleitender Meister. Sie wünscht den Mann kennen zu lernen, der so Hohes für China schon vollbracht hat. Es soll mir eine hohe Ehre sein, Euch gleich in meiner Stätte mitzunehmen und Euch bis zur Empfangshalle Ihrer Majestät den Weg zu zeigen.“

San-lo vermochte seinen Mut nicht beim Anhören dieser Botschaft, die noch zudem bei der Gumuchs eigenartigen Fittellstimme unangenehm klang, kaum zu verbergen, wußte er doch, daß diese Botschaft, in eine schlechte obliche Sprache überführt, soviel heißt, als: Ich habe den Auftrag, dich in die verbotene Stadt zu bringen, wo die Kaiserin dich ihre Macht fühlen lassen und der Palastwache übergeben wird.

Er antwortete ebenso höflich und mit übertriebener Untervorsichtigkeit: „Es ist mir unmöglich, eine so hohe Ehre, Excellenz, anzunehmen und die Stätte Eurer Excellenz zu benutzen. Ich weiß einen so ehrenden Vorschlag zu würdigen, aber ich fühle mich zu niedrig dazu, ihn anzunehmen. Für den wichtigsten Augenblick meines Lebens, in das hohe Amt der erhabenen Herrscherin zu bleiben, bedarf ich ohnedies einiger Vorbereitungen. Ich muß vorher einige meiner besten Freunde davon benachrichtigen, welche hohe Ehre mir zuteil werden soll, damit sie im Geiste mit mir sind, wenn dieser bedeutungsvolle Vorgang sich vollzieht.“

Der Ober-Gumuch zuckte zusammen, als ihm San-lo mit der süßesten, höchsten Art diese Fille zu schließen gab.

Der Mann, so dachte er, ist in der That so, wie er uns geschildert wurde. Seinen starken, eisernen Willen ist nicht so leicht bezukommen. Wir müssen auf etwas anderes finnen.

Und in derselben süßlichen, höchsten Art, wie er bekommen, fuhr San-lo fort: „Belieben Eurer Excellenz mir nur anzugeben, um welche Nachmittagsstunde Excellenz mich an der südlichen Pforte der verbotenen Stadt erwarten wollen. Ich kenne den Eingang sehr genau, denn ich bin als Knabe oft mit meinem Großvater, dem Vizekönig von Peking, dort gewesen, wenn er sich in seiner Stätte bis zu dieser Pforte mitnahm. Der erhabenen Herrscherin wird hoffentlich die Stunde gleich sein, in der sie einem beglückten Unterthanen die Schuld ihrer Anwesenheit abnimmt. Aber bitte, Excellenz, noch etwas von diesem Konfekt. Es stammt aus Canton, wo man es vorzüglich zu bereiten versteht. In Canton bereitete man auch die Saucen vorzüglich.“

Und nun erging er sich des Näheren und Weiteren über die Vorzüge der Cantoneser Zuckerbäckereien, als sei die Erörterung über dieses Thema das Hauptgeschäft ihrer Unterhaltung. Zuletzt kam er noch so ganz nebenbei auf die Audienz zurück und fragte überaus höflich, ob die letzte Nachmittagsstunde Excellenz genehm wäre. Se. Excellenz, der Ober-Gumuch, merkte, daß er sich hier einem überlegenen Willen gegenüber befand, er nicht abgehend zu dem Vorhölge San-los und empfahl

Bank wieder in unzusammenhängender Weise einige Mitteilungen zu machen.

„Sie sind alle fort“, sagte er. „Niemand ist außer mir übrig geblieben. Wir lagen alle gefesselt unten im Schiffsräume. Als der Stoß kam, hat man uns losgemacht. Aber alle sind dahin.“

Einige Augenblicke später schien er sich wieder einzeln umstände zu erinnern.

„Nein“, flücherte er. „Wir waren nicht alle unten. Sie haben Nob nach oben geholt und dann mich, um das Schiff zu lenken. Aber ich habe Nob nicht wieder gesehen. Ich weiß nicht, was sie mit ihm —“

Er brach plötzlich ab.

„Wie, mit Nob, ja, Du?“ fragte der Kapitän in großer Aufregung. „O mein Freund, sprich doch! Wer war Nob?“

„Nob — Nob Brand“, wiederholte der Kranke.

„Was ist mit ihm geschehen?“ keuchte der Alte hervor.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte der Unglückliche. „Ich wollte das Schiff nach Abroath steuern, aber —“

„Nur er trunken?“ forschte der Kapitän, ohne die letzten Worte zu beachten.

„Ich weiß nicht“, wiederholte der Mann und schloß die Augen. Er schien einen Ohnmacht nahe, so daß der gute Kapitän sich gezwungen sah, von ferneren Forschungen abzusehen. Auf seine Anordnung wurde jetzt eine

sich mit plötzlicher Hastigkeit, hatte er es doch in der That sehr eilig, seiner hohen Herrin mitzutheilen, daß San-lo erst seine Freunde benachrichtigen wolle, ehe er zur Audienz kam. Das war auffallend.

Mit tiefen Wundringen geleitete San-lo seinen hohen Gast bis zu dessen Stätte, und mit gründer Höflichkeit dankte dieser für die beglückende Gastfreundschaft, die ihm bewiesen worden.

San-lo aber hatte die Fäuste, nachdem die Stätte seinen Blicken verschwunden war. „Solche Kreaturen beherrschen unser Land und sind unsere Weisen geworden, feile Sklaven einer feilen Dürne. Schmach über unser Land. Wo ein Königliche sah und Mat erteilt, gibt ein Ober-Gumuch, und an unsern Thoren pocht ein starker Feind!“

Mit Wundbeside alarmierte er jetzt seine ganze Dienerschaft, alle seine Diener, die Gärtner und Gärtnergehilfen mußten in sein Arbeitszimmer kommen, um wichtige Befehle auszusprechen, die er seinem jungen Sekretär diktierte. Es waren Erdras, die er an die Untermeister seiner Loge richtete. Diese waren wiederum angewiesen, nach Empfang der Erdras Käufer zu engagieren, die ihre Befehle weiter tragen sollten. Es handelte sich um eine Art Mobilmachung der Loge vom großen Messer. 10 000 Brüder sollten, so lautete der Befehl, in fünf Stunden (eine längere Zeit war nicht angängig) an der südlichen Pforte der verbotenen Stadt versammelt sein, wohlbewaffnet und mit Munition versehen.

Von der Dienerschaft blieben nur die Säufenträger zurück, denn San-lo wollte mit allem Pomp, den sonst nur ein hoher Mandarin entfalten darf, in die verbotene Stadt einziehen.

Er fühlte sich seiner Sache so sicher, daß er heute schon der Kaiserin, der gefürchteten Frau, seinen Plan enthüllen wollte. Ebenfalls Sicherheit wie die Mobilisierung seiner Bundesbrüder gab ihm die Gewißheit, daß der Generalismus der Bannertruppen (neben ihm der hervorragendste Meister der Loge) nichts gegen ihn unternehmen würde; war es doch zwischen ihnen beiden abgemacht, daß bei einer Neugestaltung der Dinge dieser neben ihm der erste Mann im Reich werden würde. Diesen wollte er zuerst in Peking aufsuchen, und nachdem er von seiner Mutter Abschied genommen hatte, machte er sich auf den Weg nach der Reichshauptstadt.

Die Unternehmung mit dem Führer der Elitekuppen, auf den im Ernstfall die Stütze des Landes gesetzt war, währte nicht lange. Die beiden Männer verbanden sich, in beiden war das Gefühl gleich mächtig, daß China auf diesem Wege, unter der Weisheit und Gumuchenserschaft, die für schwache Knaben die Regierung führe, China zum Geißel der Welt werden würde. Lieber gefährdet, als bespöttelt und belächelt. Das war die Parole der beiden. Mit dieser Parole wollten sie sterben oder siegen. Und wenn es durch ein Schreckensregiment ginge, sie waren entschlossen, daselbe aufzuführen.

Mit dem Bündnis, das die beiden Männer schlossen, und das sie durch einen Sündendruck besiegelten, trat China in einen neuen Phase seiner Geschichte. Davon waren die beiden durchdrungen und erst schieden sie von einander. Bevor nun San-lo sich, wie verabredet, zur südlichen Pforte der verbotenen Stadt tragen lief, beorderte er seine Säufenträger auf den Weg zum Zempel des Himmels.

In diesem Tempel verrichten die aufgeklärten Chinesen ihre Andacht, und Buddhisten sowie Anhänger des Konfuzius und des Taoismus wallen gleichmäßig zu diesem Tempel. Hier können sie alle beten und den Segen des Himmels für ihre Wünsche herabfließen. In diesem Tempel sind die Statuen aller hervorragenden Chinesen, ob sie Kaiser oder Weise waren, von Kwang-tse an, aufgerichtet, und an einem der Hauptpfeiler prangt in Goldschrift ein Gedicht, welches von einem netorianischen Christen aus dem frühen Mittelalter herrührt und in glänzenden Versen die Allgöttheit feiert, die über den Sternen thront.

(Fortsetzung folgt.)

Tragbare für den Verwundeten zugerichtet, dessen Lebensflamme noch einmal hoch emporschwand, um dann für immer zu erlöschen. Er teilte in mehr zusammenhängender Weise mit, daß er, um sich und seine Kameraden zu retten, das Schiff in den Hafen von Abroath habe steuern wollen, daß er aber, zu unbekannt mit dem Gewässer, unvermuthet auf die Klippen von Forfar gestossen sei. Als man ihn aber auf die Tragbare legen wollte, schien er plötzlich von einem heftigen Krampfe ergriffen zu werden. Er stöhnte heftig und stierte die Umstehenden mit verwirrten Blicken an. Es war ein trauriger Anblick, erhört durch das zitternde Licht der Fackeln.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.
Stuttgart, 8. Sept. Kartoffelmarkt. Zufuhr 800 Htr. Preis per Htr. 2.80 bis 3.40. Weizenmarkt. 8000 Stnd. Silberfrucht. Preis per 100 Stnd. 4.20. Dörmarkt. 1400 Htr. Mostobst. Preis per Htr. 2.20 bis 2.40. (Nach dem A. Tagbl.)
Schillingen, 9. Sept. Auf dem heutigen Obstmarkt herrscht gegenüber dem vorherigen keine rechte Karawane. Die Verkäufer aus der Umgegend verlangen anfänglich 2.70. Die Äpfel aber dann bis auf 2.40 und 2.40 zurück, wäbrend Obst aus dem Rheingebiet um 2.80 und am Nachmittag um 2.40 per Htr. zu haben war.
Regiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Böcker, C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schönbühl.

Außergewöhnliches Angebot.

Von heute Montag an bringe ich 93 Stück Hemdenflanelle, carrirt u. rosa, ganz schwere, breite Ware in prächtigen Mustern 10meterweise zu 55 Pfg. per Meter zum Verkauf, jedoch nur solange Vorrat.

Ernst Kiess am Marktplatz.

Zum Einmachen u. Ansehen

empfehle Heilbronner Viktoria-Cristallzucker, Stuttgarter Cristallzucker, Frankenthaler Cristallzucker, Sand-Raffinade, fein gemahlene Raffinade, sämtliche Zucker trock Aufschlag noch zu billigen Preisen.

Carl Schäfer am Marktplatz.

Deutsche Einheitseife von den Mitgliedern des Schutzvereins deutscher Seifen-Fabrikanten unter steter Kontrolle hergestellt, ist von unerreichter Güte, vollkommen neutral und von unübertroffener Waschkraft.

Fliegen Aechtes Dalma mit goldenen Medaillen prämiert tötet alle Insekten wie Fliegen, Mücken, Schnaken (Botenfliegen), Schwärme, Wespen u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt.

Verteidigungsstand über 43000 Polizen. Allgemeine Renten-Anstalt gegründet 1833. in Stuttgart Reorganisiert 1855. Gegenseitige-Gesellschaft unter Aufsicht der k. Würt. Regierung.

Zwangs-Verkauf. Am Mittwoch den 12. Sept. 1900, nachm. 2 Uhr kommen 1 größere Anzahl Bretter u. sonstiges Holz, teilweise zugerechnet, insbesondere für Schreiner geeignet, sowie einige nahezu fertige Stuhlkränze.

Ein Mädchen welches gut kochen kann, gesucht von Rechtsanwalt Dr. Gauder in Stuttgart, Alexanderstr. 61.

Ueberkinger Sprudel aus Bad Ueberkingen bei Geislingen/Stg. berühmt seit Jahrhunderten durch seine Heilquelle.

Zacherin Nicht in der Dötel Einzig echt in der Flasche! Das ist die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen jede und jede Insekten-Plage.

Bleibepulver nur acht mit „Marke Olga“ für Mische, welche nicht aufschäumen wollen, sicher wirksam, seit Jahren erprobt.

Die besten Speisen schmecken nicht ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Lindé's Essenz für Kaffee ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen.

Red Star Line Antwerpen nach New York und Philadelphia. Brautkränze, Brautschleier, Kopfränzchen und Aufsteckbouquets.

Mohnung durch den täglichen Gebrauch von Kiehl'ser Seife u. Toiletten-Präparaten.

Rondolin Bester u. billigster Ersatz für Würstchen, Verzehrt die Vorzüge von Zucker und Süssstoff.

Wissen Sie schon? Die mischteste med. Seife ist Maderle: Carboll-Weißseife v. Bergmann & Co.

Asphalt, Kessler Sect Dachpappen, bester Qualität, Asphaltkörnchen, für Abortleilungen.

Schorndorfer Anzeiger. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Nr. 140. Mittwoch den 12. September 1900. 65. Jahrgang.

Tagesbegebenheiten. Aus Schwaben. Steinberg. Aus dem zu 3200 Simri geschätzten Gemeindefort wurde etwas über 2000 St. erlöst.

Hall. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich letzte Woche in dem Truppenlazarett Oberbach, indem sich das Gewehr eines Soldaten vom Aufh.-Reg. 120 beim Reinigen entlud.

Endlich allein durch den täglichen Gebrauch von Kiehl'ser Seife u. Toiletten-Präparaten.

Der Leuchtturm auf dem Glockenfelsen. (53. Fortsetzung.) „Der arme Mann stirbt!“ sagte der Kapitän tief bewegt.

Der Leuchtturm auf dem Glockenfelsen. (53. Fortsetzung.) Wir kehren zu unserem Freunde Rob Brand zurück. Wir verließen ihn an dem Eingange des Leuchtturmes.

neuesten, in vielen ähnlichen Anstalten teilweise erprobten Neuerungen und Einrichtungen so viel als möglich Verwendung finden sollen.

Berlin. Der 2. Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 5. ds.: Generalmajor Köpfer ist am 29. Aug. in Peking eingetroffen.

Wiensberg. Mit dem Bau der längst geplanten Staatsbahnlinie auf der in unserem Gemeindefort liegenden Staatsdomäne Weihenhof wird vorwärts schrittlich noch in diesem Herbst, was die Vorarbeiten anlangt, begonnen werden können.

Der arme Mann stirbt! sagte der Kapitän tief bewegt und seinen eigenen Schmerz vergebend, bange er wegt über ihn hin und flüsternde Kraftworte in sein Ohr.

Wir kehren zu unserem Freunde Rob Brand zurück. Wir verließen ihn an dem Eingange des Leuchtturmes. Die Thür war an der Südseite des Leuchtturmes.

Doch nicht genug an dem. Die Infanterie betrieb den Feind, nahm die Höhe und manövrierte über eine Weile, als auf etwa 3000 Schritte abermals zur linken Seite die Kavallerie sichtbar wurde.

Ein gewaltiger Orkan verheerte die Staaten von Nicaragua und Texas und richtete 100 Meilen landeinwärts furchtbaren Schaden an.

Der Kriegsminister ordnete die Sendung von 10 000 Zeltten und von Lebensmitteln für 50 000 Personen nach Galveston an.

Wir kehren zu unserem Freunde Rob Brand zurück. Wir verließen ihn an dem Eingange des Leuchtturmes. Die Thür war an der Südseite des Leuchtturmes.

Die drei Wächter waren alle Bekannte. Der eine, welcher gerade, als Rob in den Leuchtturm trat, die Wache hatte, war Georg Forstlich, der wegen seines guten Betragens hier eine Anstellung gefunden hatte.